

Vermutung nahe, dass diese Menschen großteils von einer tief wurzelnden Unzufriedenheit mit den Ist-Zuständen, in denen sie leben, bewegt werden mochten: von einem mitunter vielleicht reichlich diffusen Gefühl, dass die alltäglichen Lebensbahnen ausgeleiert und die wohlfeilen Sinnangebote, Handlungsgrundsätze und Lebensziele unserer Gesellschaft schal geworden sind, kaum mehr nähren und schon gar nicht mehr schmecken; irgendetwas muss anders werden: Unzufriedenheit – gepaart mit echter Sehnsucht und Suche nach Authentizität, nach einer tragfähigen Moral und vor allem nach Sinn. Warum sollte man sich das sonst antun? Zu Hause im Fernsehsessel wäre es doch bequemer! Stattdessen aber wird stundenlang in einer alles andere denn komfortablen Position einem Menschen gebannt zugehört, der eigentlich nichts anderes tut, als diese Unzufriedenheit ganz einfach zu benennen, der die Notwendigkeit anspricht, selbst mit einer Lebensänderung zu beginnen, und seine Botschaft mit seinem eigenen Lebenszeugnis glaubwürdig untermauert: Geld ist eben nicht alles; es gibt noch Wichtigeres, und das funktioniert auch – und offenbar auf ziemlich überzeugende Weise!

Vielleicht ist das Entscheidende gar nicht eine außergewöhnliche Botschaft, damit sich ein Leben ändert und zum Guten wendet. Vielleicht ist das Entscheidende vielmehr die mit Sehnsucht gepaarte Unzufriedenheit, auf welche eine einfache Aufforderung zur Umkehr trifft. Wenn das aber so ist, dann käme es doch zuallererst darauf an, solche Unzufriedenheit gerade nicht zuzudröhnen mit Beruhigungsmitteln und Ersatztröstereien; dann käme es doch vielmehr darauf an, diese Unzufriedenheit zuzulassen, sie zu hegen und zu kultivieren, bis sie schließlich groß und stark genug wird ...

Buchtipps

Peter Paul Kaspar

Der kürzlich verstorbene Innsbrucker Altbischof Dr. Reinhold Stecher (1921 – 2013) erwies sich nach seiner Amtszeit (1981 – 1997) in Büchern des Tyrolia-Verlages als feinsinniger Essayist, Zeichner und Bestsellerautor – neu in einem großen Band mit Reden und zwei kleineren Text-Bild-Bänden:

Mit gläubigem Herzen und wachem Geist:

272 Seiten, gebunden, € 24,95

Es sind Festreden und Vorträge des legendären Innsbrucker Bischofs: kluge und humorvolle, aber auch fein formulierte Reflexionen aus einer schwierigen Phase der Kirche. Heikle Themen (Tourismus, Anderl von Rinn, Reichskristallnacht) werden nicht ausgeklammert, auch heikle Zielgruppen (Publizisten, Ärzte, Priesterpensionisten, Arbeitsgemeinschaft Vaterlandstreuer Verbände Tirols) finden sich unter den Adressaten dieser auch heute lesenswerten Texte.

Spätlese: 112 Seiten (17 Aquarelle), gebunden, € 19,95: sein letzter Band mit authentischen Erzählungen aus seinem Leben

Nachlese: Herausgeber Paul Ladurner, 126 Seiten (Fotos, Zeichnungen, Aquarelle), gebunden, € 19,95: ein posthumer Band aus dem Nachlass

Impressum:

FORUM ST. SEVERIN für christliche Spiritualität, Bildung und Kunst/Katholischer Akademikerverband der Diözese Linz

Herausgeber: Forum St. Severin; f. d. Inhalt

verantwortlich: Dr. Paul Stepanek

Druck: PLÖCHL DRUCK GmbH, Werndlstr. 2, Freistadt
Forum St. Severin, 4040 Linz, Mengerstraße 23

Tel. 0732/44 011 -54;

E-Mail: fss@dioezese-linz.at

Web: www.fss-linz.at.tf

FORUM ST. SEVERIN

FÜR CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT, BILDUNG UND KUNST
Katholischer Akademikerverband der Diözese Linz
Nr. 57
Februar 2014

Grußwort

Johann Hintermaier

Unser Leben im Licht der Heiligen Schrift deuten

Lebenszeichen wahrnehmen

Angeregt durch das II. Vatikanische Konzil versuchen wir in der Diözese Linz unter dem Thema „Lebenszeichen“ die Fragen der heutigen Zeit für unser pastorales Handeln fruchtbar zu machen. Acht „Ausstellungen“, wo Menschen hinbringen, was sie zu bestimmten Themen bewegt und interessiert, gehörten zum Herzstück des „Wahrnehmens“ in der ersten Phase. Nun sind wir dabei, diese Erkenntnisse und viele andere Erfahrungen und Wünsche zu sichten, wissenschaftlich auszuwerten und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. Wie kann das geschehen, etwas im Licht des Evangeliums oder der Heiligen Schrift zu deuten? Sicher kann es keine frömmelnde oder naive Beschäftigung mit der Bibel sein. Ich möchte einige „Lichtstrahlen“ herausgreifen, mit denen wir unser Leben, unseren Alltag aber auch unseren Glauben beleuchten und deuten können.

Kreativität statt Destruktivität

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Bibel beginnt mit diesem schöpferischen Ansatz (Gen 1,1–5).

Gott ist von seinem Grundwesen her kreativ und bringt Ordnung ins Chaos und in die Dunkelheit das Licht. Der Geist Gottes schwebt über allem und belebt die Erde. Gott sah alles, und er sah, dass es gut war. Diese ersten Zeilen der Bibel, die nicht wörtlich zu verstehen sind, geben uns einen gewaltigen Anstoß zur (Selbst-)Reflexion unseres Lebens und unserer Zeit. Schnell sind Worte gesprochen oder Taten gesetzt, die nicht aufbauend, sondern entmutigend und destruktiv sind. Den Alltag, die Wirtschaft, Politik, Kirche, Sport, Freizeit unter dem Grundmotiv der schöpferischen Kraft anzusehen, kann uns beim Ordnen des Lebens helfen.

Ich bin da
Mose wird gefragt, unter welchem Namen er von Gott sprechen soll (Ex 3,14). Der Name Jahwe d. h. „ich bin da“ ist Programm und eine Ansage für unsere Zeit. Da-sein, Zeit haben und sich Zeit nehmen für Begegnungen und Austausch heißt am Reich Gottes mitzubauen. Es ist nicht nur ein Kommunikationsproblem, dass viele Menschen heute nicht nur allein, sondern einsam leben. Äußere Zwänge und Belastungen rauben Zeit und Kraft. Darunter leiden viele Frauen, Kinder und Männer. Begegnung und Miteinander zu ermöglichen und auch den Schwachen und physisch und psychisch Leidenden menschliche und göttliche Begegnung zu ermöglichen, ist ein Gebot unserer Zeit. Das Umschalten vom Arbeitsplatz zum Familienvater, von der Angestellten zur Mutter, von Teamarbeit zum Liebespaar ist nicht einfach, sondern fordert viel Zeit und Sensibilität. Zeit ist menschlich.

Gerechtigkeit und Verantwortung
Matthäus hat im Evangelium fünf Reden Jesu eingebaut. Die erste Rede ist die sogenannte „Bergpredigt“ (Mt 5 – 7). Hier wird als Grundprinzip des

Zusammenlebens die Gerechtigkeit gefordert. Mit der Ausrichtung auf das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit (Mt 6,33) gilt es, unser Leben nach den Maßstäben Gottes auszurichten und zu beleuchten. Es entspricht nicht dieser Gerechtigkeit, sondern verdunkelt das lebensspendende Licht des göttlichen Willens, wenn die Schwächeren die Rechnung der Starken zu begleichen haben und ein kleiner Teil der Welt auf Kosten vieler anderer lebt. Eine Neidgesellschaft übernimmt nicht Verantwortung füreinander, sondern sucht das Recht anderer zu biegen. Bei euch aber soll es nicht so sein (Mt 20,26).

Dr. Johann Hintermaier ist Bischofsvikar für Bildung und Regens des Bischöflichen Priesterseminars Linz

Kommentar

Markus Schlagnitweit

Lob der Unzufriedenheit

Immer noch beschäftigt mich die Severin-Akademie vom 13. Jänner 2014. Als Hauptredner zum Thema „Geld ist nicht alles“ war bekanntlich Heini Staudinger geladen: erfolgreicher Schuhproduzent, kreativer Querdenker und tapferer Robin Hood gegen eine in seinem Fall überregulatorische Finanzmarktaufsicht. In einem zum Bersten übervollen Saal – die Publikumsresonanz überstieg bei weitem unsere Erwartungen als Veranstalter – erzählte der Referent auf unterhaltsame Weise von seinem unternehmerischen Werdegang, buchstabierte dem Publikum seine Unternehmensgrundsätze, die in ihrer Einfachheit und Plausibilität schon sein dreijähriger Neffe kapiert, und entlarvte dabei – wie nebenbei – die Hohlheit und Lebensfeindlichkeit unserer völlig aus dem Ruder gelaufenen Geldwirtschaft. Was Heini Staudinger da von sich gab, war summa summar-

um kein intellektuell sonderlich herausforderndes oder sonst wie besonders raffiniertes Konzept einer neuen, alternativen Wirtschafts- und Lebensordnung. Der Referent gerierte sich auch nicht als Guru, umgeben von der sakrosankten Aura mystischer Sonderoffenbarungen. Nein, vor uns stand ein umtriebiger und couragierter Mensch mit einleuchtenden, glaubwürdigen und ohne Krampf, aber mit viel Humor präsentierten Lebensgrundsätzen, die alle im Saal gut teilen und bejahen konnten. Das war alles. Dennoch lauschte das Publikum über zwei Stunden hindurch hingebungsvoll seinen Worten und zollte zwischendurch begeistert Applaus (nur gut die Hälfte davon in dem überhitzten Saal auf Stühlen zusammengedrängt, die Übrigen noch unbequemer auf dem Boden kauern oder sich in den Nebenräumen zu den Saalöffnungen drängend, um den Referenten nur einigermaßen zu hören).

„Wie das?“, frage ich mich seither immer wieder: Da ist einer, der nichts großartig Neues verkündet, sondern die geradezu selbstverständlichsten Grundsätze eines anständigen und guten Lebens und Zusammenlebens; aber die Menschen strömen zu ihm und folgen gebannt seinen Worten. Worin gründet sein Geheimnis, seine Attraktivität, seine Wirkung?

Hier bloß ein besonderes Charisma, eine außergewöhnliche Ausstrahlung ins Spiel zu bringen, ist mir zu simpel; und es beleidigt eigentlich die dieser Anziehungskraft folgenden Menschen als willfähige Herdentiere, die oberflächlichen Führer-Signalen, rhetorischen Trickereien und kabarettistischem Humor vorschnell auf den Leim gehen. Das mag es zuweilen zwar auch geben. Aber waren alle, die da gekommen waren, wirklich nur Adabeis und auf bloße Unterhaltung aus? Nein, da war noch etwas anderes mit im Spiel.

An dem Abend legte sich mir im Blick auf das so zahlreich erschienene Publikum jedenfalls auch die